

KLASSIFIKATOREN UND KATEGORIENBILDUNG IN DER ÄGYPTISCHEN HIEROGLYPHENSCHRIFT

„... die Tiere sich wie folgt gruppieren: a) Tiere, die dem Kaiser gehören, b) einbalsamierte Tiere, c) gezähmte, d) Milchscheine, e) Sirenen, f) Fabeltiere, g) herrenlose Hunde, h) in diese Gruppierung gehörige, i) die sich wie Tolle gebärden, k) die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind, l) und so weiter, m) die den Wasserkrug zerbrochen haben, n) die von weitem wie Fliegen aussehen.“

Jorge Luis Borges

Seit dem Beginn des Jahres 1997 stellt das Ministerium für Wissenschaft und Kultur aus dem „Niedersächsischen Vorab“ des Volkswissenschaftlichen Mittel für ein Israelisch-Niedersächsisches Kooperationsprojekt zur Verfügung, das am Department of Egyptology der Hebrew University of Jerusalem und am Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Georg-August-Universität durchgeführt wird. Das gemeinschaftliche Forschungsprojekt trägt den Titel „Classifiers and Categorization in Ancient Egypt“ und wird von Orly Goldwasser (Jerusalem), Friedrich Junge und Frank Kammerzell (Göttingen) geleitet. Zur Ausstattung gehören insgesamt fünf Wissenschaftliche bzw. Studentische Hilfskräfte. Das Unternehmen war ursprünglich für eine Dauer von zwei Jahren konzipiert, ist jedoch, wie man im April 1998 während des ersten Besuchs von Vertretern der Göttinger Seite in Israel übereinkam, in eine längerfristige Zusammenarbeit der beiden Institute überführt worden und hat zusätzliche Fördermittel bewilligt bekommen. Im Zentrum des Projekts steht eine für die ägyptische Hieroglyphenschrift charakteristische Klasse von Zeichen, solche, die nicht mit lautlichen Einheiten der gesprochenen Sprache korrespondieren, sondern zusätzliche Angaben zur Bedeutung eines phonographisch oder logographisch geschriebenen Wortes, insbesondere zur Klassenzugehörigkeit der jeweiligen lexikalischen Einheit, machen. Solche Schriftzeichen werden gemeinhin „Determinative“ genannt, passender ist allerdings der Name „Klassifikator“.

Klassifizierungssysteme und Kategorienbildung sind in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen – wie etwa der Kognitiven Linguistik, der Philosophie, der Psychologie und der Semiotik – zentrale Forschungsgegenstände. Dies mag damit zusammenhängen, daß Kategorisierung als elementare kognitive Tätigkeit eine der Grundlagen menschlichen Verhaltens be-

det: jegliche Betrachtung oder Beschreibung eines Objekts als Repräsentant einer Gruppe, jede Form der Zuordnung (z.B. der einer Katze zu den Säugetieren, eines Fahrrads zu den Fortbewegungsmitteln) stellt eine Kategorisierung dar. Über Klassenbegriffe wie Möbel, Nationen, Krankheiten, Emotionen, das Gute oder das Böse zu sprechen, setzt Kategorisierung voraus. Das einer Sprache oder Kultur zugrundeliegende Kategoriensystem ist ein metasprachliches Konstrukt und als solches nicht ohne weiteres direkt wahrnehmbar. Deshalb sind gesprochen- oder geschriebensprachliche Systeme, die explizite Informationen über die allen häufig spärlich konzeptuellen Strukturen liefern, von außerordentlicher Bedeutung. Das Hieroglyphisch-Ägyptische rügt unter solchen Systemen heraus, da der Grad an Explizitheit hier besonders hoch ist. Wir können den Gebrauch von Klassifikatoren über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrtausenden (von etwa 3150 v. Chr. bis 400 n. Chr.) verfolgen, und in der ägyptischen Monumentalschrift hat man – anders als etwa in Chinesischen oder in der mesopotamischen Keilschrift – bis zum Ende der pharaonischen Kultur mit bildlichen Charakter der Zeichenformen festgehalten.

Wie funktioniert die ägyptische Hieroglyphenschrift?

Trotz der äußeren Gestalt ihrer Zeichen handelt es sich bei der ägyptischen Hieroglyphenschrift keineswegs um eine Bilderschrift, sondern um ein System, das sich nur solcher Zeichenfunktionsklassen bedient, wie man sie auch in geschriebenen Texten moderner westlicher Sprachen antreffen kann. Werfen wir zunächst einen Blick auf einige schriftliche Äußerungen, mit denen vor allem USA-Reisende wohl zwangsläufig konfrontiert werden:

- \$2** gesprochen /ʔa: /'dolə:s/ 'zwei Dollar'
- Xmas** /krismas/ 'Weihnachten',
Variante **Christmas**
- Ped Xing** /pɪ'destrian/ 'Kreuzgängerüberweg',
Variante: **pedestrian crossing**
- ♥ U** /ai'fə:ju: /'Ich liebe dich.'
- FAX** /fæks/ 'Fax'
- COCA COLA** /kəukə'kəulə/
- 2nd** /'sekənd/ 'der/drittelste/zweite',
Varianten **2, second**

Die Elemente **\$**, **X** (in **Xmas** und **Xing**), **♥**, **U** und **2** fungieren in den obigen Beispielen als bedeutungshaltige Zeichen, die jeweils für sich genommen ein ganzes Wort bzw. einen lexikalischen Stamm bezeichnen. Derartige Schriftzeichen werden Logogramme genannt.

Im Gegensatz zu diesen handelt es sich bei Phonogrammen wie etwa **m**, **a**, **s**, **i**, **n**, **g**, **l**, **D**, **L**, **F** oder **X** (in **FAX**) um lediglich bedeutungsunterscheidende Zeichen, die mit lautlichen Einheiten der gesprochenen Sprache korrespondieren. Ein Phonogramm muß keineswegs genau einem Laut entsprechen, es existieren einerseits auch solche wie **X** /ks/ (in **FAX**), die einer komplexen Sequenz von zwei Lauten entsprechen, und andererseits kann es vorkommen, daß eine Phonogrammverbindung mit einem einzigen Laut korrespondiert, siehe etwa **ng** /ŋ/.

Eine bestimmte Zeichenform mag je nach Verwendungskontext durchaus unterschiedliche Funktionen besitzen. So tritt etwa **X** oben nicht nur als „zweikantenniges“ Phonogramm mit der Lautentsprechung /ks/ auf, sondern erscheint auch als Logogramm, das dann für **Christ**- oder für **cross**-stehen kann. Das Zeichen **2** steht ebenfalls um mehrdeutiges Logogramm dar und hat die Lesung /tu:/ oder /sekənd/ (und in Kombinationen wie **12**, **26**, **½** noch weitere).

Diese Beispiele zeigen auch die verschiedenartigen Beziehungen, die zwischen der Gestalt und der Bedeutung eines Logogramms bestehen können. **X** in **Xing** = **crossing** ist ein ikonisches Zeichen, dessen Gestalt unmittelbaren Aufschluß über seine Bedeutung 'Kreuz' gibt. Derselbe Form wird in **Xmas** metaphorisch verwendet und bezeichnet nun **Christ**, was sowohl als 'der Gekreuzigte' zu verstehen ist wie auch als fremdsprachiges Mönchsgemur für Χριστός verstanden werden kann. In der Mehrzahl der Fälle – bei **\$**, **l**, **U**, **2** und sämtlichen Phonogrammen – ist die Zeichenform arbitrar und läßt keinerlei Rückschlüsse auf die jeweilige Funktion zu.

Jetzt fehlt noch eine Erklärung zur die hochgestellten Zeichen in **COCA-COLA** und **2nd**. Das Element ***** besagt 'registered trademark' und ist somit zweifelsfrei ein bedeutungshaltiges Zeichen. Anders als

die Logographe tritt es jedoch nicht für ein Wort der gesprochenen Sprache ein, denn normalerweise wird niemand den allgegenwärtigen Schriftzug **COCA-COLA**^{*} als *koika koula redzisterod* 'Trendmix/lesen' Die Funktion von * ist es, das voranstehende, an sich bereits vollständig geschriebene Wort zusätzlich zu kennzeichnen, es zeigt an, daß das bezeichnete Objekt zu der Klasse derjenigen Produkte gehört, deren Name als eingetragenes Warenzeichen bestimmten Verwendungszweck unterliegt. Deshalb nennen wir Zeichen wie * Klassifikatoren. (Die Praxis, Eigennamen im Englischen mit großem Anfangsbuchstaben zu schreiben, stellt übrigens auch ein Verfahren der Klassifizierung dar.)

Eine ebenfalls nur kennzeichnende Funktion kommt auch der Zeichenfolge nd in **2nd** zu. Bei nd handelt es sich um eine Phonogrammsequenz, die zwar normalerweise der Lautfolge nd entspricht, in Verbindung mit dem Logogramm **2** jedoch nicht mitgelesen wird – **2nd** heißt nicht „secondnd“ /sekʌndnd/ oder „twond“ /tu:nd/. Stattdessen interpretiert nd das voranstehende Zeichen und zeigt an, daß von den verschiedenen Lesungsmöglichkeiten von **2** im konkreten Fall diejenige vorliegt, deren Wortform auf /nd/ auslautet. Solche Zeichen sind eine Untergruppe der Phonogramme im weiteren Sinne und heißen (phonographische) Interpretanten. Dazu kann ohne weiteres auch das Dehnungs-^h des Deutschen zählen, das etwa in **wahr** /va:ʁ/ anzeigt, daß das **a** einem langen /a:/ entspricht.

Insgesamt haben wir vier Zeichenfunktionsklassen kennengelernt, die sich alle durch das Vorhandensein oder Fehlen der zwei Merkmale [1bedeutungshaltig] und [2kennzeichnend] charakterisieren lassen.

bedeutungshaltig	kennzeichnend	Zeichenklasse	Beispiele
+	-	Logogramme	1, 5, 8, 9, 10, 0, 2, 11, T(-shlit)
+	+	Klassifikatoren	*, **, @, *, Majuskelabkürzung
-	-	Phonogramme	a, b, c, d, e, f
-	+	Interpretanten	ss, ss, ss, ss
			Dehnungs- ^h

Eine konkrete Wortform kann sowohl rein logographisch (z.B. **5**, **2**) oder rein phonographisch (z.B. **second**) als auch unter

Verwendung von Zeichen verschiedener Funktionsklassen (z.B. **Xmas**, **COCA-COLA**^{*}, **2nd**) geschrieben werden.

Auf den ersten Blick mag es so erscheinen, als seien in den modernen westlichen Sprachen die Logogramme, Klassifikatoren und Interpretanten Größen, die man bei der Beschreibung der jeweiligen Schriftsysteme getrost als marginale Sonderfälle vernachlässigen könne. Das ist insoweit nicht ganz richtig, als in bestimmten Textsorten Logogramme außerordentlich häufig auftreten – man denke nur an Telefonbücher, Fahrpläne, Landkarten. Inwiefern läßt sich nicht bezweifeln, daß es viele geschriebensprachliche Äußerungen gibt, die kaum etwas anderes als Phonogramme verwenden. Dennoch ist festzustellen, daß sich das Hieroglyphisch-Ägyptische hinsichtlich der vorkommenden Zeichenklassen überhaupt nicht von unserem Schriftsystem unterscheidet. Differenzen bestehen fast nur im Umfang der jeweiligen Zeicheninventare sowie in dem „Mischungsverhältnis“, in dem Mitglieder der einzelnen Zeichenfunktionsklassen innerhalb eines konkreten Texts vorkommen. Außerdem kennt die ägyptische Schrift keine Zeichen für Vokale. Da nicht /br/ kein großer Schwerepunkt bei Schulunterricht war.

Die sprachwärtliche Komplexität und Undurchschaubarkeit der Hieroglyphenschrift gehört ins Reich der Legenden. Für die meisten Verwendungsbereiche und während der längsten Zeit ihrer Nutzung handelt es sich gerade nicht um ein System mit einem riesigen Zeicheninventar, sondern um ein Speicher- und Informationsmedium, deren Benutzer nur einem durch-

aus überschaubaren Kernlexikon von wenigen Hundert Zeichen auskommen konnten. Für die klassische Periode des Mittelägyptischen (um 2000-1500 v. Chr.) listen unsere Nachsoldatwerke etwa 600 verschiedene Hieroglyphen auf, doch selbst literarische Texte konnten mit der Hälfte davon auskommen, und die überwiegende Mehrzahl der konkreten Zeicheninstanzen eines geschriebenen Texts verteilt sich in der Regel auf eine noch geringere Anzahl von einigen Dutzend Zeichen. Das Lesen hieroglyphisch-ägyptischer Texte wird dadurch erleichtert, daß die seltener vorkommenden Zeichen oft durch seltener mit einer besonders hohen Frequenz interpretiert werden. Mehr als die Hälfte der Zeicheninstanzen eines Texts gehören zu der etwa zwei Dutzend Mitglieder umfassenden Gruppe der einkonsonantigen Phonogramme.

Ⲁ	h	/h/	Ⲁ	k	/k/
Ⲁ	r	/r/	Ⲁ	b	/b/
Ⲁ	m	/m/	Ⲁ	h	/h/
Ⲁ	n	/n/	Ⲁ	ʕ	/ʕ/
Ⲁ	w	/w/	Ⲁ	ʃ	/ʃ/
Ⲁ	s	/s/	Ⲁ	g	/g/
Ⲁ	i	/i/	Ⲁ	h	/h/
Ⲁ	p	/p/	Ⲁ	f	/f/
Ⲁ	t	/t/	Ⲁ	d	/d/
Ⲁ	z	/z/	Ⲁ	d	/d/
Ⲁ	ʒ	/ʒ/	Ⲁ	q	/q/
Ⲁ	ʒ	/ʒ/	Ⲁ	h	/h/

„Einkonsonantenschriften“, konventionelle Umschrift und häufigste Lautentsprechung (um 2200 v. Chr.)

Daneben gibt es eine größere Gruppe von Zeichen, die – wie das **K** in den Beispielen am Anfang – als Phonogramme einer Folge von mehreren Konsonanten entsprechen und auch als Wertzeichen verwendet werden können. So kann etwa **Ⲁ** als Logogramm mit der Lesung *wr* und der Bedeutung 'Schwalbe' von. Meistens dient **Ⲁ** *wr* jedoch als zweikonsonantiges Phonogramm, das mit der konventionell als *wr* umschriebenen Lautfolge korrespondiert, oft durch ein nachstehendes (nicht mitzulesendes) **Ⲁ** interpretiert wird und beispielsweise in den Wörtern **Ⲁ** *wr* 'Sanfte', **Ⲁ** *wr* 'Perle', **Ⲁ** oder **Ⲁ** *wr* 'groß, beständig', **Ⲁ** *wr* 'ermüden', **Ⲁ** *wr* 'abweisen', **Ⲁ** oder **Ⲁ** *wr* 'zurücklassen' und **Ⲁ** *wr* 'Trinkstelle' erscheint. Die Verwendung eines ursprünglichen Wortzeichens als Lautzeichen lag etwa vor, wenn wir die deutschen Wörter **Achtung**

Zuhause in Göttingen

- **Wohnen** bei der
- **Bauen** mit der
- **Kaufen** von der

VOLKSHHEIMSTÄTTE
für sicheres Wohnen

Godehardstraße 26
37081 Göttingen
Telefon (05 51) 5 06 74-0
Telefax (05 51) 5 06 74-22

und **Wachtel** als **ßung** und **Wötel** (mit zusätzlichen Interpretationen ⁹) schreiben könnten. Während so etwas bei uns allenfalls in spekulativem Schriftgeheimnis begegnet, bedienen sich ägyptische Texte dieses Prinzips ganz regelmäßig.

An der „Entzifferung“ der jeweils letzten Hieroglyphe der eben vorgestellten Hieroglyphischen Wortform kann sich noch versuchen, wer keinerlei Kenntnis der ägyptischen Sprache hat. Richtig, in allen Fällen handelt es sich um Klassifikatoren. Daran, daß auch deren Gebrauch erheblich zur einfacheren Lesbarkeit eines ägyptischen Texts beiträgt, wird jetzt niemand mehr zweifeln. Hier besteht nämlich vielfach ein selbst im Abstand von mehreren Jahrtausenden noch problemlos nachvollziehbarer Zusammenhang zwischen der Form und der Bedeutung eines Zeichens: Das Wort für 'Näpfe' wird durch das vereinfachte Bild eines Tragekastens → gekennzeichnet, und der 'Perle' wird ein

Kügelchen → nachgestellt. Auch die Ausdrücke, die nicht für konkrete Gegenstände, sondern für Eigenschaften, Handlungen oder Situationen stehen, berufen sich keine Probleme. Der erwachsene, auf einem Stock gestützte Mann ist Klassifikator in Wörtern wie 'groß', 'bedeutend', 'ältester', 'alt' oder 'Anführer'. Als Kennzeichen für 'ermatten' erscheint die zu Boden gesunkene Person , und die teilweise Darstellung eines mit einem Stock schlagenden Mannes hilft bei der richtigen Lesung des Verbs 'abweisen'. Besonders aufschlußreich sind die verschiedenen Möglichkeiten, die man bei der Schreibung der Wurzel 'trinken' hatte. Klassifikator ist wahlweise der eine Hand an den Mund führende Mann , der Mann mit Trinkschale , der Becher → oder die dreifach gesetzte Wasserlinie →. Da ägyptische Texte fortlaufend ohne Worttrennung geschrieben werden, dienen die stets am Ende eines Worts stehenden Klassifikatoren auch als Segmentierungshilfen.

Die Rolle der Klassifikatoren

Die Gruppe der Klassifikatoren umfaßt einige Hundert verschiedener Zeichen und war im Prinzip jederzeit erweiterbar. Trotzdem war (und ist) der Aufwand, sie zu erlernen, nicht sonderlich groß. Ihre Form gibt in der Regel Aufschluß über die Funktion, und oft wird man sogar die Bedeutung von noch nie gesehenen Zeichen einigermaßen zutreffend erraten können. Zum Beweis wird in Abbildung 1 eine kleine Auswahl an Zeichen mit exemplarischen Verwendungsangaben präsentiert.

Der hohe Grad an Benutzerfreundlichkeit und die leichte Durchschaubarkeit des Systems haben dazu geführt, daß man seit der Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphenschrift vor mehr als 150 Jahren zwar eine wohl mehr oder weniger korrekte Vorstellung über die Verwendung der meisten Klassifikatoren hat, es jedoch niemals für nötig erachtete, den Gegenstand zum Thema einer umfassenderen Studie zu

Zeichen und Dargestelltes	Verwendungsbeispiele	Zeichen und Dargestelltes	Verwendungsbeispiele
weibliche Person	'Frau', 'Töchter', 'Priesterin', 'Dienerin'	Vögel	'Eule', 'Vogel', 'Rehler', 'Heuschrecke'
männliche Person	'Mann', 'Heude', 'Priester', 'Diener'	fliegende Spießfliege	'fliegen'
Mann mit Hand am Mund	'essen', 'speisen', 'trinken', 'fühlen'	Sperling	'klein', 'jungen', 'arm', 'schlecht', 'krack', 'vergeben', 'Hörs'
Mann mit Zehnmalbart	'Gott', 'Horus', 'Sonnengott', 'Ehem'	Falke auf Stabstange	'Gott', 'könig'
Kind	'Kind', 'Waise', 'jung', 'klein'	Stab	'Stab'
aufgestellte Mumie	'Mumie', 'Statue', 'Figur', 'Gestalt', 'Wesen', 'Abbild'	Papyrus	'Sekomere', 'Christum'
menschliches Auge	'Auge', 'sehen', 'betrachten', 'bekommen', 'wachen'	Schilfröhre	'Papyrus', 'Pflanze', 'Blume', 'Wurzel'
Auge, Nase und Wange	'Nase', 'Gesicht', 'wehren', 'Freude', 'freundlich'	Karre	'Eisenbahn', 'Kassen', 'Malken', 'Kart', 'Streitwagen'
Arm mit Faust	'schlagen', 'stark', 'Kraft', 'strenge', 'arbeiten', 'herstellen', 'Handwerker', 'geschick', 'nehmen', 'erbenen', 'trinken', 'anzusetzen', 'verhüllen' u. s. m.	Getreidekörner	'Getreide', 'Gerne', 'Korn'
Unterschenkel und Fuß	'gehen', 'reisen', 'vintreten', 'Lauf', 'Prozession'	Sonnenscheibe	'Sonne', 'aufgehen', 'Tag', 'Stunde', 'Zeit'
Haarsträhne	'Haare', 'Friseur', 'Perücke', 'Wäwe', 'Trauer', 'Klage', 'Kleid'	Vögel	'Ausland', 'Wüste', 'Gebirge', [fremde Ländername]
Schlange	'Bisamwurm', 'verwunden', 'Wunde', 'schädlich', 'schlecht', 'giftig'	Wasserlinien	'Wasser', 'Flussigkeit', 'Strom', 'waschen', 'trinken'
Rind	'Rind', 'Stier', 'Kuh', 'Großvieh'	Kanalstück	'Fluß', 'See', 'Kanal'
Fuß	'Fuß'	Kugeln	'Spiel', 'Perle', 'Münze', 'Kugeln', 'Pille', 'Nuß', 'Büchse'
Ziegenkitz	'Kätz', 'Kleinvieh'	Metallbarren	'Eisen', 'Eisen', 'Spiegel', 'Dolch'
Mantelpavian	'Pavian', 'Affe', 'wütend'	Hausgrundriss	'Haus', 'Gebäude', 'Lokalität'
Fell	'Haut', 'Leder', 'Fell', 'Riemen', 'Schurz', 'Maus', 'katze', 'Panther', 'Pflanz'	Papyrusrolle	'Buchrolle', 'Schriftstück', 'Urkunde', 'Zahl', 'Summe', 'Wort', 'Sache', 'Spruch', 'Klage', 'wissen', 'künden'
Schlange	'Schlange', 'Wurm'	gekreuzte Stäbe	'zerbrechen', 'teilen', 'kreuzen', 'rechnen'
Fisch	'Staub'	drei Stäbe	[Plausibel]

Abbildung 1: Auswahl von Klassifikatoren der klassischen ägyptischen Hieroglyphenschrift

machen. So gibt es bislang weder eine theoretisch-systematische Beschreibung der Kategorisierungsprinzipien, die dem Klassifikatorengebrauch zugrundeliegen, noch eine Beschreibung der Verbindungen, denen der Gebrauch einzelner Zeichen und somit auch das gesamte System im Verlauf einer mehr als dreitausendjährigen Entwicklungsgeschichte unterworfen waren. Es existieren nicht einmal Verzeichnisse aller Wörter, die mit einem bestimmten Klassifikator geschrieben wurden.

Unter solchen Voraussetzungen müßte die Arbeit des Israelisch-Niedersächsischen Kooperationsprojekts anfangs zu einem beträchtlichen Teil aus der Erhebung und Aufbereitung von Primärdaten bestehen. Dazu wurde zunächst eine Auswahl von Zeichen bestimmt, deren jeweilige Bedeutung und Verwendungsgeschichte detailliert erforscht werden sollen. Vorvorrangig ausgeschlossen wurden sowohl Klassifikatoren, die eine stark spezialisierte Funktion haben (z.B. 𐤀 , das allein in *šp* 'Strauß' vorkommt), als auch solche von ganz allgemeiner Bedeutung (z.B. 𐤀 , das vor allem in jüngerer Zeit fast jede Art von Tätigkeit kennzeichnen kann). Vierversprechender erschienen Zeichen von mittlerer Frequenz, insbesondere solche, deren Anwendungsbereiche sich über-

lappen. Die Wahl fiel schließlich auf die Klassifikatoren 𐤀 , 𐤁 , 𐤂 , 𐤃 , 𐤄 , 𐤅 , 𐤆 , 𐤇 und 𐤈 . Auf der Grundlage bestehender Nachschlagewerke und – dank der Zusammenarbeit mit dem Akademievorleser „Altägyptisches Wörterbuch“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften – auch unter Berücksichtigung ungedruckten Materials wurden jeweils sämtliche Wörter, in denen einer dieser Klassifikatoren vorkommt, aufgenommen. Ebenfalls festgehalten wurde, inwieweit dieselben lexikalischen Elemente auch mit anderen Klassifikatoren geschrieben wurden. Das war einerseits mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden, bei andererseits jedoch auch fortgeschrittenen Studierenden die Gelegenheit, sich einen eigenständigen, klar abgegrenzten Arbeitsbereich zu erschließen, in dem gute Aussichten auf neue Forschungserkenntnisse bestehen. So konnte in Jerusalem bereits während des ersten Projektjahres ein Magisterverfahren mit einer Schrift über die Klassifikatoren für Götternamen und Gottesbezeichnungen abgeschlossen werden (Racheli Shalom-Hen, *Determinatives and categorization: The example of divine determinatives in CT 335 and B1* 17, M.A. Dissertation, The Hebrew University of Jerusalem 1997), und eine zweite monographische Studie (Arlette

David, *À propos d'un petit osseau d'Égypte. Essai sur la catégorisation en Égypte ancienne*) befindet sich unmittelbar vor der Drucklegung.

Im Verlauf des Projekts hat sich der Eindruck verfestigt, daß wir es bei den ägyptischen Kategorisierungsverfahren mit Konzepten von überraschender Modernität zu tun haben, die auf jeden Fall mehr Gemeinsamkeiten mit neuzeitlichen Taxonomieformen aufweisen als mit „exotischen“ Klassenbildungen à la Bourgeois oder Unterpierungen der Art "women, fine and dangerous things". Allerdings stellte sich auch heraus, daß man mit der klassischen Kategorienlehre den ägyptischen Gegebenheiten kaum gerecht werden kann. Der aristotelischen Theorie nach werden Kategorien auf der Grundlage eines Substrats notwendiger und hinreichender Merkmale definiert, und jedes Merkmal sei binär – also entweder vorhanden oder nicht vorhanden. Demzufolge habe jede Kategorie eine klare Grenze und bestehe aus gleichwertigen Mitgliedern, die alle über dieselben relevanten Merkmale verfügen. Dies trifft jedoch für die aus dem Klassifikatorengebrauch erschließbaren Kategorien normalerweise nicht zu. Hier gibt es nicht unbedingt einen Satz einschließlicher Merkmale, der die Klasse definiert und die Zugehörigkeit eines Worts eindeutig festlegt. Stattdessen stellen wir oft auf Kategorien mit einem Kernbereich typischer Mitglieder und einer Peripherie weniger typischer Mitglieder. Die Übergänge von dem Kern zu den Rändern sind ebenso unscharf wie die Grenzen zu benachbarten Kategorien. Die einzelnen Mitglieder zeichnen sich durch eine „Familiärenähnlichkeit“ aus, wobei weiter vom Kern entfernte Mitglieder gelegentlich kaum noch Ähnlichkeiten zueinander aufweisen und nur indirekt über andere miteinander verbunden sind. Die Beispiele der folgenden Tabelle verdeutlichen das Prinzip.

Ägyptische Wörter mit dem Klassifikator 𐤀	hefieder	flugfähig	nistigmi
*Strauß	ja	nein	ja
*Finte, *Kiaus, *Pelikan, *Sperling, *Schwalbe, *Adler, ...	ja	ja	ja
*Fledermaus	nein	ja	nein
*Heuschrecke	nein	ja	ja

Der Klassifikator 𐤀 ist das konventionalisierte Bild einer Finte und wird nicht nur zur Schreibung von 𐤀 zur 'Finte' be-

Sagt man
Teppich

meint man

über
40 Jahre
Orientteppich-
erfahrung
sprechen für
uns

Große
Auswahl
Orient-,
Nepal-,
Gabbeh-,
Berber-
Teppiche
in unserem
Gewölbekeller



WOLLEMANN

GÖTTINGEN
AM WILHELMSPLATZ
TELEFON 05 51 / 48 40 68

(nicht 'Holz, Mauer', sondern 'totus visus') und der Sperling 'v.' dessen übliche Bezeichnung als „schlechter Vogel“ den Untersuchungen von Arlette David (Jerusalem) zufolge auf eindeutig sekundäre Funktionen ausweist und besser durch den Namen „ruher Vogel“ ersetzt werden sollte.

Über diese und weitere Ergebnisse des Kooperationsprojekts ist im Oktober 1998 auf einem Kolloquium berichtet worden, zu dem das Seminar für Ägyptologie und Koptologie neben den Jerusalemer Ägyptologinnen auch Vertreter anderer Disziplinen begrüßen konnte.

Lesevorschläge:

Goldwasser, Orly. 1995. *From icon to metaphor. Studies in the semiotics of the hieroglyphs*, Orbis Biblicus et Orientalis 142, Fribourg: Universitätsverlag & Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Lakoff, George. 1987. *Women, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind*, Chicago: The University of Chicago Press

Smoczyński, Wrawrzymiec. 1999. Seeking structure in the lexicon. On some cognitive-functional aspects of determinative assignment, in *Lingua Aegyptia* 6, 153-162

Taylor, John R. 1995. *Linguistic categorization. Prototypes in linguistic Theory*, 2nd edition, Oxford: oxford University Press



Privatdozent Dr. Frank Kammerzell, geb. 1961, studierte Ägyptologie, Koptologie, Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft, sowie Assyriologie und Mittlere und Neuere Geschichte und wurde 1990 mit einer Arbeit über

Schrift, Sprache und Geschichte der karischen Minderheit in Ägypten promoviert. Er war seit 1993 Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Ägyptologie und Koptologie und ist seit 1999 Oberassistent. In seinem Forschungsarbeiten hat er sich vor allem mit der ägyptischen Sprache, Typologischer und Historisch-Vergleichender Linguistik, Sprachkontakten sowie der Theorie und Geschichte der Schrift auseinandergesetzt.

SOZIALE GERECHTIGKEIT IN DER MARKTWIRTSCHAFT

Das Ibero-Amerika-Institut veranstaltet eine „Summer School“

Vom 30. August bis zum 10. September 1999 werden 25 aus einer größeren Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählte Lateinamerikaner an einer „Summer School“ teilnehmen, die vom Ibero-Amerika-Institut mit finanzieller Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführt wird. Das Thema lautet: „Social Justice in a Market Economy“. Sie kommen aus Hochschulen, Forschungsinstituten, Ministerien, Stiftungen und Nicht-Regierungsorganisationen in 11 Ländern Lateinamerikas.

Die Thematik der Summer School ist für Lateinamerika von hoher Aktualität. In den letzten Jahren sind hier tiefgreifende marktwirtschaftliche Reformen durchgeführt worden. Sie waren überfällig, und sie haben viele „Verkrustungen“ in Staat und Gesellschaft gelöst. Das Ergebnis war eine deutliche Belebung der wirtschaftlichen Dynamik. Mittel- und langfristig wird sie einen Beitrag zur Armutsminderung leisten. Aber das genügt nicht. Die sozialen Probleme Lateinamerikas sind so schwerwiegend, daß etwas getan werden muß, um die Beteiligungschancen armer Bevölkerungsgruppen am wirtschaftlichen Aufschwung nachhaltig zu verbessern. Marktwirtschaftliche Reformen müssen also verbunden werden mit strukturellen Reformen, die zu mehr „sozialer Gerechtigkeit“ führen.

Die Aufgabe, marktwirtschaftliche Effizienz mit „sozialer Gerechtigkeit“ zu verbinden, stellt sich auch für uns, wenn auch mit anderer Akzentuierung als für Lateinamerika. Die Bundesrepublik kommt nicht daran vorbei, manche ihrer Institutionen zu reformieren, um die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Wirtschaft – ganz allgemein deren „Effizienz“ – zu stärken. Diese Reformen fallen uns deshalb so schwer, weil befürchtet wird, sie führten zu einer „Umverteilung von unten nach oben“. Diese Folge kann durchaus eintreten, aber sie ist nicht zwingend. Die Förderung von Eigeninitiative und

Selbstverantwortung muß keineswegs zur relativen (oder gar absoluten) Verarmung eines Teils der Bevölkerung führen. Der Abbau unnötiger staatlicher Regulierungen kann durchaus zur Folge haben, daß sich die Leistungsfähigkeit sozialer Sicherungssysteme verbessert.

Die Summer School widmet sich der Frage, wie die Institutionen einer Marktwirtschaft so gestaltet werden können, daß marktwirtschaftliche Effizienz nicht zu Lasten „sozialer Gerechtigkeit“ geht, sondern beides sich gegenseitig ergänzt. Eine effiziente und dynamische Wirtschaft kann die Wirksamkeit sozialer Sicherungssysteme erhöhen, und diese Systeme können die Risikobereitschaft der Einzelnen stärken und damit zur wirtschaftlichen Dynamik beitragen.

Die Effizienz des Marktes mit „sozialem Frieden“ zu verbinden, ist die Grundidee des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft. Es ist deshalb naheliegend, wenn diese Ordnungsform im Programm der Summer School eine prominente Rolle spielt. Dabei kann es allerdings nicht darum gehen, der politischen Praxis der Bundesrepublik eine Vorbildfunktion für Lateinamerika zuzuschreiben. Gemessen am ursprünglichen ordo-liberalen Konzept der Sozialen Marktwirtschaft haben auch wir viel zu lernen. Für Lateinamerikaner bietet es eine Alternative zum nordamerikanisch beeinflussten „Neoliberalismus“, der bisher in der Reformpolitik Lateinamerikas tonangebend war.

Im Einzelnen sieht das Programm der Summer School neun ganztägige Seminarsitzungen und drei Exkursionen vor. Referenten der Georgia Augusta und dreier weiterer deutscher Universitäten werden zur grundsätzlichen Problematik einer Verknüpfung von wirtschaftlicher Effizienz und „sozialer Gerechtigkeit“ und zu Themenfeldern des Arbeitsmarktes, des Gesundheits- und Erziehungswezens sowie der Altersvorsorge sprechen. Die Kenntnisse sollen dann in Plenums- und Kleingruppendiskussionen vertieft werden. Anschauungsmaterial zur Praxis der sozialen Marktwirtschaft liefern drei Exkursionen. Die Bedeutung der Sozialgerichtsbarkeit als wichtige Institution einer marktwirtschaftlichen Ordnung soll durch den Besuch des Bundessozialgerichts in Kassel vermittelt werden. In Duderstadt wird die dortige Caritas als Institution der freiwilligen Wohlfahrtspflege besucht. Beim Besuch des VW-Werks in Wolfsburg steht neben einer Betriebsbesichtigung eine Diskussion mit Vertretern der Konzernleitung und des Betriebsrats im Vordergrund. Fragen des Tarifvertrags, der Mitbestimmung, des

„Ein Modebummel mit Zeit und Muße.“

Traditionell, von hoher Qualität, attraktiv und modisch aus gutem Haus.

ROCK-HACHE

Inh. Sylvia Schulz

Göttingen · Nikolaistraße 17 · Telefon 05 51 / 4 16 08
 Öff.-Zeiten: Mo.-Fr. durchgehend 9.30–18 Uhr, Sa. 9.30–14 Uhr

PERSONALIA

BERUFUNGEN

Einen Ruf nach Göttingen haben angenommen:

Prof. Dr. Uwe Groß, Würzburg, auf eine C4-Professur für Bakteriologie;

Dr. Gabriele Hörstgen-Schwark, Hann. Münden, auf eine C3-Professur für Aquakultur und Gewässerökologie;

Dr. Konrad Samwer, Augsburg, auf eine C4-Professur für Experimentalphysik;

PD Dr. Martin Tamcke, Hermannsburg, auf eine C3-Professur für Ökumenische Theologie.

Einen Ruf nach Göttingen haben erhalten:

PD Dr. Julianne Behnke-Mursch, Abteilung Neurochirurgie, auf eine C3-Professur für eine leitende Oberärztin an der Abteilung Neurochirurgie;

PD Dr. Manfred Burgi, Allensbach, auf eine C3-Professur für Öffentliches Recht;

PD Dr. Werner Frick, Augsburg, auf eine C4-Professur für Deutsche Philologie (Neuere Deutsche Literatur);

PD Dr. Mechthild Gneuss-Gretsch, Eichenau, auf eine C3-Professur für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur;

Prof. Brigitte Groneberg, Hamburg, auf eine C4-Professur für Altorientalistik;

PD Dr. I. Karg, Parsberg, auf eine C3-Professur für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur;

Prof. Dr. Christoph Leuschner, Universität Gesamthochschule Kassel, auf eine C4-Professur für Pflanzenökologie;

PD Dr. Stefan Mundlos, Mainz, auf eine C3-Professur für Molekulare Entwicklungsgenetik;

PD Dr. G. Nolte, Heidelberg, auf eine C4-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht;

PD Dr. S. Webb, Canberra/Australien, auf eine C4-Professur für Physikalische und Chemische Mineralogie;

Dr. Christiane Wendehorst, Erlangen, auf eine C4-Professur für Bürgerliches Recht, Medizinrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung.

Einen Ruf nach außerhalb haben erhalten:

Prof. Dr. Margarete Boos, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine C4-Professur für Sozialpsychologie an der Universität Gesamthochschule Wuppertal;

Prof. Dr. Michael Lackner, Ostasiatisches Seminar, auf einen Lehrstuhl für Sinologie an der Universität Genf;

Prof. Dr. Joachim Reitner, Institut für Geologie und Paläontologie, auf eine C4-Professur für Paläontologie an der Universität Erlangen-Nürnberg;

PD Dr. Notger Slenczka, Theologische Fakultät, auf einen Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Mainz.

Einen Ruf nach außerhalb hat angenommen:

Prof. Dr. Thomas Braulke, Abteilung Biochemie II, auf eine C3-Professur für Pathophysiologie und Molekularbiologie genetischer Krankheiten an der Universität Hamburg.

HABILITATIONEN

Dr. Michael Bredemeier für Bodenkunde und Waldernährung;

Dr. Volker Müller-Benedict für Soziologie mit Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Methoden;

Dr. Jens Rettig für Biochemie;

Dr. A. Vilesov für Physik.

IN RUHESTAND GETRETEN

Prof. Dr. Gerhard Ritter, Abteilung Neurologie.

EINLADUNGEN

PD Dr. Markus A. Denzel, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hielt in Madrid auf dem Simposio Internacional „Dinero, Moneda y Crédito. De la Monarquía Hispánica a la Integración Monetaria Europea“ einen Vortrag mit dem Thema „La evolución desde el sistema europeo al sistema mundial de pago mediante crédito (siglos XVI al XVIII)“;

Dr. Jürgen Thieme, Forschungseinrichtung Röntgenphysik, wurde von der Universität Karlsruhe eingeladen, im Rahmen eines Graduiertenkollegs eine Vorlesung „Röntgenmikroskopie und Spektromikroskopie“ zu halten.

AUSZEICHNUNGEN

Prof. Dr. Dr. h.c. Frank Achtenhagen, Seminar für Wirtschaftspädagogik, wurde von der Finnischen Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitglied gewählt;

Prof. Dr. Stefana Dimitrova, Seminar für Slavische Philologie, wurde von der Universität Šumen/Bulgarien für ihre Verdienste auf dem Gebiet der Russistik und Bulgaristik mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet;

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfram Henckel, Juristische Fakultät, wurde von der Universität Athen mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet;

Prof. Dr. Horst Kuss, Institut für Fachdidaktik/Didaktik der Geschichte, wurde von der TU Braunschweig zum Honorarprofessor ernannt;

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Herbert W. Roesky, Institut für Anorganische Chemie, wurde von der Russischen Akademie der Wissenschaften anlässlich ihres 275. Geburtstages zum auswärtigen Mitglied gewählt;

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ludwig Schreiber, Strafrecht, Strafprozeßrecht und Rechtsphilosophie, wurde von der Universität Halle mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet;

Prof. Dr. Dr. Michael Schultz, Abteilung Morphologie, wurde zum Mitglied des Wissenschaftlichen Komitees des Internationalen Kongresses „Past and Present of Leprosy“ ernannt, der Ende Juli an der Universität Bradford/England stattfindet;

Prof. Dr. Christian Starck, Juristisches Seminar, wurde für weitere sieben Jahre vom Niedersächsischen Landtag zum Richter des Niedersächsischen Staatsgerichtshofes wiedergewählt.

Dr. Fred Wolf, Max-Planck-Institut für Strömungsforschung/Institut für Nichtlineare Dynamik, erhielt den erstmals vergebenen Altdorfer-Leibniz-Preis für seine Arbeit „Strukturbildung in der Entwicklung des visuellen Kortex“. Der Preis ist mit 10 000 DM dotiert.

neu gegründeten Weltkonzernbetriebsrats und der internen Konkurrenz zwischen den Unternehmensteilen in aller Welt werden hier das Hauptinteresse finden. Bei so viel Arbeit darf ein kleines Rahmenprogramm nicht fehlen. Hier stehen u.a. zwei Empfänge und eine Stadtführung auf dem Programm.

Die mit der Summer School angesprochenen Problemfelder decken sich mit einem der Arbeitsschwerpunkte des Ibero-Amerika-Instituts: Armutsbekämpfung und Sozialpolitik in Lateinamerika. Das Institut verspricht sich von dieser Veranstaltung eine Vertiefung seiner Kontakte zum Subkontinent und einen wichtigen Impuls für seine eigene Forschungstätigkeit.

Hermann Sautter / Rolf Schinke,
Ibero-Amerika-Institut für Wirtschaftsforschung

Vielleicht hätten Sie jemanden fragen sollen, der...



**Baumpflege und -sanierung
Fällung von Gefahrenbäumen
Stubbenfräs- und
Schredderarbeiten, Baumgutachten**

PRO BAUM
GMBH

Büro Göttingen · 05 51 / 6 65 20 o. 37 53 12



Sparkasse

NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

● In unseren Geschäftsstellen

Durch persönlichen Service und Beratung sowie

- Geldautomaten
- Kontoauszugsdrucker
- SB-Terminals

● Von zu Hause aus

Durch die Nutzung elektronischer Medien

- Telefon
- Telefax
- PC



Sparkasse Göttingen

SEIT 1801